



Baština Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

## **I Symposium Illyro-thrace Tribus paleobalkaniques entre la mer Adriatique et la mer noire de l'eneolithique jusqu'a l'epoque hellenistique**

**Benac, Alojz (glavni urednik)**

**1991.**

Sarajevo: Academie des sciences et des arts de Bosnie et Herzegovine;

Beograd: Academie Serbe des sciences et des arts

<https://bastina.anubih.ba/handle/123456789/823>

Preuzeto s Baštine Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine

<https://bastina.anubih.ba/>

UDC 903"636/638" (496/497-[262.3-262.5])  
UDC 572 + 938 (093)

YU ISBN 86-7123-031-7

AKADEMIJA NAUKA I UMJETNOSTI BOSNE I HERCEGOVINE

**POSEBNA IZDANJA  
KNJIGA XCIV**

**Centar za balkanološka ispitivanja  
Knjiga 14**

---

**SRPSKA AKADEMIJA NAUKA I UMETNOSTI  
Balkanološki institut**

**POSEBNA IZDANJA  
Knjiga 44**

---

**I ILIRO-TRAČKI SIMPOZIJUM**

**PALEOBALKANSKA PLEMENA IZMEĐU  
JADRANSKOG I CRNOG MORA OD  
ENEOLITA DO HELENISTIČKOG DOBA**



Redakcija

Alojz Benac, Milutin Garašanin, Borivoj Čović, Nikola Tasić i Edina Alirejsović

Odgovorni urednici

Borivoj Čović i Nikola Tasić

Glavni urednik

Alojz Benac

SARAJEVO—BEOGRAD 1991

## DIE QUELLENAUSSAGEN ZUR PALÄOETHNOLOGIE DES ZENTRALEN BALKANRAUMES

RADOSLAV KATIČIĆ

**Auszug**—Die Erwartungen mit denen die Illyrologie als Zweig der Indogermanistik mit leicht verständlicher Verspätung ins Leben gerufen wurde, haben sich nicht erfüllt. Dennoch ist diese Forschungsarbeit nicht ergebnislos geblieben. Nur sind die erbrachten Ergebnisse anders geartet, als man es sich vorgestellt hatte. Es hat sich gezeigt, daß vor allem die Voraussetzungen, mit denen man an das Quellenmaterial herantritt, mit großer Strenge untersucht werden müssen. In diesem Sinne wird hier die Verwendung der Ethnika und die Zuordnung von Völkern des mittleren Balkanraumes bei den alten Schriftstellern untersucht, wobei die Sicht verschiedener Schichten literarischer Überlieferung besonders beachtet wird. Es zeigt sich, daß ohne solche Überlegungen der Quellenwert einzelner Nachrichten gar nicht beurteilt werden kann. Die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung des zentralen Balkanraumes im Altertum ist nicht aus den Quellen einfach abzulesen. Man muß dabei von den verschiedenen literarischen Traditionen und der Sicht, aus der sie die ethnischen Zuordnungen treffen, ausgehen.

Betrachtet man heute die auf die alten Illyrier bezüglichen Fragenkomplexe aus sprachwissenschaftlicher und paläoethnologischer Sicht, so zeigt sich ein unausgeglichenes und in manchem widerspruchsvolles Bild. Die Erwartungen, die geweckt wurden, als sich die Illyriologie mit leicht verständlicher Verspätung als ein zusätzlicher Zweig der Indogermanistik zu konstituieren begann, sind unerfüllt geblieben und der anfängliche Schwung dieser Studien ist in sich zusammengebrochen. Nachdem die Stütze in der ehemals weit verbreiteten »panillyristischen« Deutung des archäologischen Bildes und in den damit verbundenen paläoethnologischen Konstruktionen weggefallen war, hatte die derart begründete Illyriologie ebenfalls keinen Bestand mehr. Heute weiß man über die Illyrier als altes Volk und über ihre Sprache entschieden weniger, als man im ersten Anlauf schon zu wissen meinte.

Dennoch kann nicht behauptet werden, daß diese Forschungen keine Ergebnisse gebracht hätten. Nur sind diese anders, als man glaubte, daß sie sein würden. Die Illyrier haben nicht so wie die Kelten oder die Germanen einen festen und genau bestimmbaran Platz unter den indogermanischen Völkern des Altertums bekommen. Die Beziehung ihrer Sprache zur albanischen ist nicht auf Grund sprachlicher Angaben und sprachwissenschaftlicher Beweisführung geklärt worden. Selbst der Begriff der Illyrier und des Illyrikums im Altertum hat seine vermeintliche Ganzheitlichkeit verloren. Heute ist

er in eine Reihe von unterschiedlichen Schichten und historischen Erscheinungen zerlegt, vom alten Königreich an den Grenzen Makedoniens bis zur spätantiken kaiserlichen Präfektur. Bei Erwähnung der frühgeschichtlichen Illyrier denkt man nicht mehr an ein Volk, sondern an Völker, deren jedes seine eigene historische Individualität besitzt. Dafür hat man aber gelernt, die Quellen aus dem Altertum besser zu lesen, achtzugeben auf den Zusammenhang, in dem ihre Nachrichten stehen. Man hat begriffen, daß die illyrischen Themen Motive der antiken griechischen und lateinischen Literatur sind und daß ihre Aussagen nur unter Beachtung dieses Umstandes richtig verstanden werden können. Das Illyrikum wird heute auch als Bestandteil eines mythologischen Weltbildes gesehen, wie es die Alten entworfen haben, um sich in der Fremde besser zurechtzufinden, zu einer Zeit als sie noch neue Länder und Völker kennenlernten.

Man ist auch in zunehmendem Maße mißtrauisch geworden gegenüber Etymologien bloßer Namen, von denen man gar nicht weiß, welcher Sprache sie ursprünglich angehören und was sie in Wirklichkeit bedeuten. Man weiß inzwischen nur zu gut, wie wenig Verlaß auf sie ist. Auch spüren wir nicht mehr Lautgesetzen nach, die eine »illyrische Sprache« unter anderen indogermanischen bestimmen und abgrenzen sollen. Dafür ist man aber hellhörig geworden für historisch belegbare und kulturgeschichtlich bestimmbare Nameninventare. Man beginnt Namenlandschaften zu erkennen, innerhalb derer unter Umständen auch wirklich charakteristische Merkmale der Lautung und Wortbildung festgestellt werden können. Man hat gelernt, daß auch bei sprachwissenschaftlichen Überlegungen streng auf die Fundumstände epigraphischer Denkmäler und auf die Zweckbestimmung ihrer Texte geachtet werden muß.

All das entspricht sicherlich nicht den Erwartungen, mit denen in der Zwischenkriegszeit die illyriologische Forschung in Bewegung gesetzt wurde. Es ist aber, wenn man es richtig nimmt, auch nicht bedeutungslos. Jedenfalls ist es ein echter Fortschritt.

Im zentralen Balkanraum ist das Entwirren paläoethnologischer Verhältnisse bekanntlich besonders schwierig. Die Nachrichten der alten Schriftsteller sind unergiebig und widersprüchlich, die epigraphischen Zeugnisse spät und vom hellenistischen oder römischen Kosmopolitismus geprägt, der archäologische Befund ermöglicht noch keine eindeutigen ethnischen Zuordnungen. Die Abgrenzung der Illyrier von den Thrakern bleibt, besonders was die vorrömische Zeit betrifft, auf die es hier eigentlich ankommt, weitgehend eine Konstruktion ohne realen historischen Gehalt, in der sich die allgemeinen Auffassungen und die Vorliebe der Autoren für das eine oder das andere Ethnikum spiegeln, ohne daß dabei ein Wirklichkeitsbezug herstellbar würde. Unsere Tagung ist daher ein guter Anlaß, die einschlägigen Nachrichten erneut durchzusehen und zu versuchen, ihre Aussagen im spezifischen Zusammenhang der Überlieferung, der sie angehören, zu betrachten. Ein derartiges Unterfangen ist heute durch die Aufstellungen von Frau F. Papazoglu wesentlich erleichtert<sup>1</sup>. Hier sei ihr dafür unser Dank ausgesprochen.

<sup>1</sup> Vgl. F. Papazoglu, *Srednjobalkanska plemena u predrimsko doba (Tribali, Autarijati, Dardanci, Skordisci i Mezi)*, Djela Akademije nauka 1

Überblickt man die verfügbaren Nachrichten über die Völker des zentralen Balkans im Altertum, erkennt man, daß die paläoethnologischen Schwierigkeiten zu einem beträchtlichen Teil dadurch entstehen, daß die Autoren nur insofern von Völkern sprechen, als diese politische und militärische Subjekte sind, ohne sich dabei um deren Zugehörigkeit zu größeren ethnischen Gruppen zu kümmern. Verhältnismäßig wenige Autoren äußern sich über eine solche Zugehörigkeit der Völker im mittleren Balkanraum und auch die stimmen darin nur unvollständig überein. Dieses verworrene und verwirrende Bild ändert sich aber von Grund auf, wenn man die Quellennachrichten nach unterschiedlichen Überlieferungsschichten ordnet.

Bei der Beschreibung des Feldzuges, den der Thrakerkönig Sitalkes gegen Makedonien führte, unterscheidet Thukydides (2,96) Thraker, Geten, Päoner und Triballer. Seine königliche Herrschaft deckt sich jedoch mit dem Gebiet keines dieser Völker. Die Thraker und Päoner bestehen, wie ausdrücklich erwähnt wird, aus mehreren Völkerschaften, die eigene Namen tragen. Sitalkes als König der Thraker herrscht nicht über alle thrakischen Völker, sondern nur über deren Mehrheit, vor allem über jene, die zwischen Hämus und Rhodope siedeln. Andere thrakische Völker, hauptsächlich im Rhodopegebirge, sind selbständig und schließen sich seinem Heerzug aus freiem Willen an. Dafür aber gebietet Sitalkes über die Geten zwischen Hämus und Ister und über päonische Völker am Strymon, an dessen westlichem Ufer erst das Land der freien Päoner begann. Selbständig waren auch die Triballer westlich vom Oskiosfluß.

Das Bild ist deutlich und zeigt, daß die thrakische Königsherrschaft als rezentes politisches Gebilde ältere Zustände überlagert hatte und sich mit keiner von den Einheiten deckte, die in älterer Zeit ihre traditionellen Namen bekommen hatten. Klar ist, daß Thukydides weder die Geten noch die Päoner zu den Thrakern rechnet. Es bleibt unklar, ob er die Triballer zu ihnen zählt oder nicht. Von den Geten sagt Thukydides, daß sie wie die Skythen, deren Nachbarn sie waren, als berittene Bogenschützen kämpften. Das ist eine ethnische Identifizierung nach der Kriegstechnik, die erkennen läßt, nach welchem Gesichtspunkt die Geten von den Thrakern unterschieden werden.

Die Taulantier bei Epidamnos sind nach Thukydides (1, 24, 1) ein illyrisches Volk. Und wenn später (1, 26, 4) im Zusammenhang mit den Kämpfen der Kerkyräer mit den Epidamniern von Illyriern die Rede ist, handelt es sich wohl ebenfalls um die Taulantier. Auch die Illyrier bestehen für Thukydides aus mehreren Völkern, deren jedes seinen eigenen Namen trägt. Die Illyrier, die der Makedonenkönig Perdikkas bei seinem Kriegszug gegen Lynkos als Söldner bestellt hatte, die aber dann auf die Seite seiner Gegner getreten sind (Thuk. 4, 124,

---

umjetnosti Bosne i Hercegovine, knjiga 30, Centar za balkanološka ispitivanja, knjiga 1, Sarajevo 1969, 407—463; dieselbe, *The Central Balkan Tribes in Preroman Times. Triballi, Autariatae, Dardanians, Scordisci and Moesians*, Amsterdam 1978, 527—600. Bei jedem Quellenauszug sind auch die Seiten des Werkes angegeben, auf denen die damit verbundenen Fragen behandelt werden. Dort ist auch die einschlägige Literatur angegeben und besprochen. Für die hier berührten Einzelfragen und die Fachliteratur zu ihnen sei daher auf dieses Werk verwiesen.

4), waren mit großer Wahrscheinlichkeit keine Taulantier, sondern es ist anzunehmen, daß sie aus dem Devol-Tal und vom westufer des Ohrid—Sees stammten, wo es von alters her ein illyrisches Königsreich als festes politisches Gebilde gab<sup>2</sup>.

Diese Illyrier und ihre Könige hatten im 4. Jh. v. Chr. eine bedeutende Rolle als Gegenspieler der Machtentfaltung Makedoniens. Nachrichten über diese Kämpfe sind bei Diodor vermerkt (14, 92, 3; 15, 19, 2; 16, 1—2; 4, 3—5, 1; 22, 3; 69, 7). Da ist überall nur von Illyriern die Rede und dieser Volksname hat dabei offensichtlich einen sehr konkreten politischen und militärischen Inhalt. Diodors Nachrichten über die Kriege der Makedonen mit den Illyriern scheinen auf Theopomp zurückzugehen<sup>3</sup>. Das ist Zeitgeschichte. Gerade für diese ist eine solche Verwendung der Völkernamen charakteristisch. Neben den Illyriern und den Makedonen werden bei Diodor auf dieselbe Weise die Päoner (16, 1, 5; 2, 6; 3, 4; 22, 3), die Thraker (16, 1, 5, 22, 3) und Skythen (16, 1, 5) erwähnt. Sie werden als völlig eigenständig dargestellt, weil jedes dieser Völker ein eigens politisches Subjekt war. Die Frage, die die Paläoethnologie so sehr beschäftigt, nämlich ob die Päoner vielleicht zu den Illyriern oder zu den Thrakern zu zählen sind, weil sie den einen oder den anderen nach Sprache und Brauchtum verwandt waren, diese Frage stellt sich aus der Sicht der Quelle gar nicht. Man darf daher von ihr auch keine Antwort auf sie erwarten.

Auf Zeitgeschichte gehen die meisten Nachrichten über die Kriege, die mit zentralbalkanischen Völkern geführt wurden, zurück. Diese Quellen haben immer nur die diplomatischen oder kriegerischen Kontrahenten im Auge. Von ihnen kann man deshalb keine Aufschlüsse über Sprache und Volkstum erwarten. In voller Aktualität erscheint das in den Reden des Demosthenes, z. B. wenn er sagt, daß Philipp umherzieht und sich dabei Illyrier und Triballer, dazu noch einige der Hellenen unterwirft (18, 44), oder daß er Feldzüge gegen die Illyrier und die Päoner führt (1, 13), im Lande der Illyrier Städte befestigt (4, 48) und von sich selber, daß er als Gesandter bei den Illyriern und bei den Königen der Thraker war (18, 244).

In den Nachrichten jüngerer Schriftsteller brechen sich Vorlagen aus den Werken der hellenistischen Zeitgeschichte, in denen die Völkernamen aus eben dieser Sicht verwendet wurden. So die Geschichte vom Überfall der Triballer auf Abdera bei Diodor (15, 36, 1—4), Aeneas Tacticus (15, 9—10), Scholia in Aristidi Panathenaicum (172, 2), dann die Rede Alexanders, in der er seine Makedonen daran erinnert, daß sie, bevor Philipp sie zu führen begonnen hatte, den Illyriern, Thrakern und Triballern unterlegen waren, bei Arrian (Anab. 7, 9, 2—3). Die

---

<sup>2</sup> Vgl. F. Papazoglu, *Les origines et la destinée de l'État illyrien. Illyrii proprie dicti*, Historia 14 (1965), H. 2, 143—179; dieselbe, *Poreklo i razvoj ilirske države*, Godišnjak 5 (1967) 123—144; dieselbe, *Politička organizacija Ilira u vreme njihove samostalnosti*, Simpozijum o Ilirima u antičko doba održan 10. do 12. maja 1966. godine, Posebna izdanja Akademije nauka i umjetnosti Bosne i Hercegovine, knjiga 5, Centar za balkanološka ispitivanja, knjiga 2, Sarajevo 1967, 11—12; dieselbe, *L'organisation politique des Illyriens à l'époque de leur indépendance*, ebenda 22—31.

<sup>3</sup> Vgl. Cicero, *De officiis* 2, 11.

Frage, ob die letzteren Illyrier oder Thraker waren, die uns heute ganz vornehmlich beschäftigt, wäre hier völlig fehl am Platz. Ebenso wenn Arrian (Anab. 5, 26, 6) Alexander erzählen läßt, wie die Makedonen gegen ihre Nachbarn: die Thraker, die Illyrier und die Triballer, sowie auch gegen einige Hellenen gekämpft haben. Das klingt, als wäre es Demosthenes nacherzählt. Dasselbe Motiv und dieselbe Verwendung der Völkernamen Illyrier, Päoner, Triballer und Hellenen findet man in einer Reihe jüngerer Erzeugnisse der griechischen Literatur: bei Porphyrius Tyrius (Reg. Mac. Frg. 1), Aphthonius (Progymnasmata, p. 29, 17—20 ed. Rabe), Demosthenis vita II (ed. C. Müller 2, p. 526).

In Nachrichten dieser Herkunft werden Triballer und Thraker einander gegenübergestellt und dadurch ausdrücklich voneinander unterschieden. So bei Arrian (Anab. 1, 3, 3—4). Sie werden aber auch als selbständiges Volk neben den Illyriern aufgezählt. So bei Plutarch (Alexander 11), auf dem Marmor Parium (ad annum 335/4), bei Arrian (Anab. 1, 10, 3), bei Pseudo-Kallisthenes (1, 26) und bei Curtius Rufus (6, 3, 6; 11, 2, 8). Sie geben alle direkt oder indirekt die Ausdrucksweise derselben zeitgeschichtlichen Quelle wieder. Wenn von Heeresaufgeboten gesprochen wird, unterscheidet Diodor (17, 17, 4) Odryser, Triballer, Illyrier und Agrianen.

Aus der gleichen zeitgeschichtlichen Sicht werden die zentralbalkanischen Völkernamen bei der Beschreibung der Aufteilung des Alexanderreiches durch die Diadochen verwendet. So heißt es bei Arrian (Post Alex. Frgm. 1, Scr, min. ed. Roos) und bei Dexippos (Post Alex. Frgm. 1b, 5R = F. Gr. H. 2A, Nr. 1000, p. 462), die Illyrier, Triballer und Agrianen seien zusammen mit den Makedonen dem Antipatros zugeteilt worden. Diese drei in ihrer Stärke und Bedeutung recht unterschiedlichen Mächte werden nebeneinander angeführt, weil sie bei der Teilung des Reiches gleichermaßen als Positionen in Rechnung gezogen wurden.

Auf zeitgeschichtliche Quellen geht auch Arrians (Anab. 1, 5, 1—4) Beschreibung eines Alexander-Feldzuges zurück, in der Agrianen und Autariaten als gleichrangige und völlig eigenständige politische und militärische Subjekte vorkommen. Ebenso werden bei Iustinus (11, 1, 6) Illyrier, Thraker und Dardaner als bedrohliche Nachbarn Makedoniens, die nach dem Tode Philipps hätten gefährlich werden können, aufgezählt. Bei Polybios (2, 6, 4) heißt es sogar, in den Kriegen des Jahres 230 v. Chr. seien einige Illyrier zu den Dardanern übergelaufen. Es sind das demnach zwei verschiedene Heere und zwei verschiedene Völker. Es kann keine Rede davon sein, daß die Dardaner aus dieser Sicht zu den Illyriern zu rechnen seien. An einer anderen Stelle erzählt derselbe Polybios (4, 66, 1) von Thrakern, die zu den Dardanern übergelaufen waren, wodurch diese beiden Völker nicht minder eindeutig voneinander abgegrenzt werden. Auch Livius (31, 40, 9—10) unterscheidet deutlich Dardaner und Illyrier bei einem Feldzug, den sie gemeinsam gegen Makedonien unternommen hatten. Die gleiche Unterscheidung macht er noch an einer weiteren Stelle (Per. 43), ebenso wie Polybios (28, 8). In allen diesen Beispielen stammt die Verwendung dieser Völkernamen aus Quellen, in denen Zeitgeschichte geschildert wurde.

Die Belege ließen sich vervielfachen. Aber auch die bisher angeführten, genügen, um zu zeigen, daß es eine Geschichtsüberlieferung gibt, in der die Völkernamen eine ausschließlich politische und militärische Bedeutung haben. Die Nachrichten, die aus solchen Quellen stammen, können keine Völkerkundliche Auskunft geben und sind daher für paläoethnologische Fragestellungen nicht verwertbar. Bei der Erörterung solcher Gegenstände kann ihre Verwendung nur Verwirrung schaffen. Diese entsteht aber auch daraus, daß die andersartigen Quellen, die sehr wohl auch völkerkundliche Gesichtspunkte einbeziehen, oft widersprüchige Auskunft geben. Deshalb müssen auch sie auf die ihnen eigene Sicht hin untersucht werden, aus der heraus in ihnen ethnische Zuordnung erfolgt.

Wenn Herodot (4, 49) schreibt, daß der Angros-Fluß aus dem Land der Illyrier nach Norden fließt und sich in der Triballer-Ebene in den Brongos ergießt, der seinerseits in den Istros mündet, dann sind unter diesen Illyriern sicherlich nicht die vom König der Illyrier beherrschten zu verstehen, die in zeitgeschichtlichen Schriften so oft erwähnt wurden. Das Quellgebiet des Angros war nämlich nicht in ihrem Land gelegen, das sich zu keiner Zeit jenseits der Wasserscheide zwischen Adria und Donau erstreckte.

Daß für Herodotos der Illyriernamen eine ethnische Bezeichnung war, die mehrere Völker ungeachtet ihrer politischen Zugehörigkeit zusammenfaßte, zeigt sich besonders klar an einer anderen Stelle (1, 196), wo er die illyrischen Veneter (Ἰλλυρῶν Ἐνετοί) erwähnt. Appian (Mithr. 55) nennt seinerseits diese Veneter aus zeitgeschichtlicher Sicht zusammen mit den Dardanern und Sintern als feindselige Nachbarn der Makedonen. Wenn Herodot sie zu den Illyriern rechnet, dann tut er es wahrscheinlich im gleichen Sinn, indem Thukydides (1, 24, 1) von den Taulantiern sagt, sie seien ein illyrisches Volk. »Illyrier« erscheint hier als Name für eine bestimmte Art nordwestlicher Barbaren. Obwohl wir nicht wissen können, nach welchem Kriterium diese Zuordnung von fremden Völkern zu den Illyriern erfolgte, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß dadurch eine völkerkundliche Klassifizierung vorgenommen wurde, die wahrscheinlich vor allem Sprache und Brauchtum berücksichtigte. Zu diesen Illyriern wurden mehrere Völker an der Adria und in deren tieferem Hinterland gerechnet.

Diese ethnische Zuordnung von Völkern geht bis auf die ältesten griechischen Historiker und Geographen zurück. Die Gelehrten der hellenistischen Zeit haben dieses Wissen gesammelt und vervollständigt. Obwohl uns ihre Werke verlorengegangen sind, kann man an Hand von Fragmenten verfolgen, wie der Illyriernamen an der Adriaküste immer weiter nach Nordwesten neue Völkerschaften umfaßte<sup>4</sup>. Mit welcher Genauigkeit Sprache und Brauchtum dabei berücksichtigt wurden, muß offen bleiben. Später war es die römische Verwaltung, die den illyrischen Namen auf noch weitere Gebiete ausgedehnt hat.

<sup>4</sup> Vgl. M. Suić, *Istočna jadranska obala u Pseudo Skilakovu Periplusu*, Rad JAZU 306, Zagreb 1955, 136—149, 170—179; R. Katičić, *Ancient Languages of the Balkans* 1, The Hague — Paris 1976, 154—158.

Viele Nachrichten aus den Werken der hellenistischen Geographen haben bei Strabo ihren Niederschlag gefunden. Bei diesem Autor sind daher vornehmlich die aus völkerkundlicher Sicht so wichtigen ethnischen Zuordnungen zu finden. Er sagt ausdrücklich (7, 3, 15/305), daß das Volk der Triballer ein thrakisches sei und zählt an einer anderen Stelle (7, 5, 6/315) die Boier und Skordisker zu den Galatern, die Autariaten, Ardiäer und Dardanier zu den Illyriern und die Triballer zu den Thrakern. Dieselbe Einteilung der Völker in illyrische und thrakische bringt Strabo noch einmal (7, 5, 6/315) und stellt die Autariaten mit den Dardanern als Illyrier den Päoniern gegenüber (7, 5, 12/318). Bei ihm steht auch (7, 3, 2/295), daß die Hellenen die Geten für Thraker hielten und daß auch die Moeser Thraker seien. Offenkundig ist das eine für die hellenistischen Gelehrten maßgebliche Klassifikation der zentralbalkanischen Völker gewesen. Sie hat auch bei den Paradoxographen ihren Niederschlag gefunden. Nikolaos von Damaskus (*Morum mirabilium Collectio* Frgm. 107, Fr. Gr. H 2 A, Nr. 90), die *Paradoxa Vaticana* (48, p. 112) *Älian* (*Variae historiae* 4, 1) und die *Mantissa proverbiorum* (3, 27) berichten darüber, daß sich die Dardaner nur dreimal im Leben waschen: nach der Geburt, vor der Hochzeit und nach dem Tode. Und in jeder dieser Quellen wird vermerkt, daß die Dardaner ein illyrisches Volk sind. Es kann kein Zweifel bestehen, daß dieser Vermerk auf eine gemeinsame Quelle zurückgeht, letztlich also auf eine gelehrte hellenistische Schrift, ebenso wie die ethnischen Zuordnungen in Strabos Werk.

Andere Nachrichten scheinen jedoch mit dieser Klassifizierung im Widerspruch zu stehen. So ist bei Livius (Per. 92) von einem Krieg die Rede, den die Römer in Thrakien gegen die Dardaner geführt haben. Dies ist die Sicht des gegebenen Feldzuges und des Raumes, in dem bestimmte militärische Operationen ihren Schwerpunkt hatten. Besonders illustrativ für eine solche Darstellungsweise ist eine Stelle bei Arrian (*Anab.* 1, 1, 4), wo von einem Feldzug Alexanders nach Thrakien gegen die Triballer und Illyrier gesprochen wird. Das kann nur auf eine zeitgeschichtliche Quelle zurückgehen, die mit Thrakien nicht das Ziel der Operation beschrieben hat, sondern die vom Feldherrn gewählte Ausgangsposition für seinen Angriff. Florus (1, 39) nennt die Skordisker die wildesten aller Thraker, dies geschieht jedoch in einer Schilderung, die den Titel *Bellum Thracicum* trägt. Solche Zuordnungen, die auf aktuellem militärischen Geschehen beruhen, können selbstverständlich nicht gegen die von den alten Geographen aufgestellte Klassifikation der Völker geltend gemacht werden.

In der bei Appian (*Illyr.* 2) gebrachten Genealogie illyrischer Eponyme wird eine andere Zuordnung der zentralbalkanischen Völker erkennbar. Die traditionelle Form des Stammbaumes ermöglicht es, die Beziehungen der Völker zueinander in hierarchisch geordneter Abstufung darzustellen. Der Urvater Illyrios hatte demnach die Söhne Encheleus, Autarieus, Daradanos, Maidos, Taulas, Parrhäibos und die Töchter Partho, Daortho, Dassaro und andere. Alle diese Kinder sind Eponyme bekannter Völker. Es überrascht allerdings, daß man hier die Mäder und die Parrhäber unter den Illyriern antrifft. Man kann nur Vermutungen darüber aufstellen, worauf diese Zuordnung beruhen

könnte<sup>5</sup>. Bei Appian werden jedoch auch an anderer Stelle (III. 5) die Mäder mit den Skordiskern und Dardanern zu den Illyriern gerechnet. Dies war also ohne Zweifel neben der viel bekannteren thrakischen ebenfalls eine gültige Zuordnung dieses Volkes.

Die Kinder des Illyrios bilden eine eng verbundene Gruppe. Ihre Beziehung zum Illyriertum ist nach Aussage des Stammbaumes die engste. In ihr gibt es keine Eponyme von Völkern der mittleren und nordwestlichen Adria und ihres Hinterlandes. Sie ist demnach noch vor der großen Ausweitung des Illyriernamens nach Nordwesten entstanden<sup>6</sup>. Dem Stammbaum sind noch zwei weitere Generationen hinzugefügt. Autaricus hat einen Sohn Pannonios, der auch Päon heißt. Er wird hier zweifellos als Eponyme der Pannonier eingeführt, auf die in römischer Zeit, als es am Axios schon längst keine Päoner mehr gab, die Griechen deren Namen zu übertragen pflegten. Die Pannonier sind als Volk der alten Welt erst durch die Kriegszüge des Augustus und des Tiberius bekannt geworden. Es ist durchaus möglich, daß Päon in der Genealogie die ursprüngliche Namensform war und die Eponymie sich zuerst auf die nördlichen Nachbarn Makedoniens bezogen hat, erst später auf die pannonischen Völkerschaften Anwendung gefunden hat.

Söhne des Pannonios oder Päon sind aber Skordiskos und Triballos, die Eponyme zweier Völker, die sonst als Gallier, beziehungsweise als Thraker, angesehen werden. Hier sind sie Illyrier, aber Illyrier der dritten Generation, Spätlinge sozusagen, die gerade noch dazugehören. Wenigstens was die Skordisker betrifft, kann auch der Realitätsbezug dieser Zuordnung gut erkannt werden. Derselbe Appian (III. 3) erzählt, daß sich Reste der von den Römern aufgetriebenen Skordisker am Rande Pannoniens niedergelassen haben und es daher noch zu seiner Zeit unter den Pannoniern eine Stammesgemeinschaft der Skordisker gibt. Römerzeitliche Inschriften bestätigen das. Besonders bedeutsam ist dabei, daß die von diesen Skordiskern getragenen Namen pannonisch und nicht gallisch sind<sup>7</sup>. Daraus wird ersichtlich, daß die an der Mündung der Save in die Donau angesiedelten Skordisker irgend wann

<sup>5</sup> F. Papazoglu, *Srednjobalkanska plemena* 163 (= *The Central Balkan Tribes* 213) meint recht überzeugend, bei den Parrhäbern hätte vielleicht eine Überlieferung bestanden, nach der ihre Vorfahren aus dem illyrischen Gebiet nach Süden an die Grenze zwischen Makedonien und Thessalien gezogen wären. Die Mäder waren nach Strabo 7, 5, 7 Thraker und unmittelbare Nachbarn der Dardaner. Daß sie sowohl den Thrakern als auch den Illyriern zugeordnet werden, spiegelt vielleicht veränderte Herrschaftsverhältnisse wider.

<sup>6</sup> Dies hat Papazoglu, *Srednjobalkanska plemena* 163—164 (= *The Central Balkan Tribes* 213—214) schlüssig dargelegt. Sie verweist auf Ammianus Marcellinus, der Timagenes als seine Quelle für die *origo prima* der Gallier angibt (15, 9, 2) und auf dem Vermerk bei Festus (Prol. 7), daß Pompeius Trogus im 7. Buch seiner *Historiae Philippicae* die *origines* der Illyrier und Päoner behandelt hat, woraus zu schließen wäre, daß ihm diese Angaben wohl auch im gelehrten Werk des Timagenes, eines griechischen Schriftstellers der augusteischen Zeit vorgelegen seien. Vgl. auch Papazoglu o. c. 267 (= 348).

<sup>7</sup> Vgl. A. Mócsy, *Zur Geschichte der peregrinen Gemeinden in Pannonien*, *Historia* 6 (1957) 488—489; derselbe, *Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen*, Budapest 1959, 78; R. Katičić, *Suvremena istraživanja o jeziku starosjedilaca ilirskih provincija*, Simpozijum o teritorijalnom i hronološkom razgraničenju Ilira u praistorijsko doba, održan 15. i 16. maja 1964, Posebna izdanja Naučnoga društva SR Bosne i Hercegovine, knjiga 4, Cen-

ihre gallische Tradition aufgegeben haben und zu Pannoniern geworden sind. Waren aber die Pannonier Illyrier, sei es auch Illyrier der zweiten Generation, dann waren diese Skordisker Illyrier der dritten Generation, eben so wie das im Stammbaum Appians dargestellt wird.

Weniger klar bleibt, wieso die Triballer als spät hinzugekommene Illyrier angesehen wurden. Wahrscheinlich haben auch da Umstände ihrer uns wenig bekannten Spätgeschichte, vielleicht ebenfalls an den Rand des pannonischen Raumes gedrängte Splittergruppen, Anlaß dazu gegeben. Jedenfalls war diese Zuordnung in der alten Geschichtsüberlieferung gegenwärtig. Stefan von Byzanz fügt seinem Stichwort Τριβαλλοί mit größter Selbstverständlichkeit den Vermerk ἔθνος Ἰλλυρικόν hinzu. Auch sie waren eben, auf eine für uns nicht näher bestimmbar Weise, Illyrier der dritten Generation.

Es hat sich gezeigt, daß die Nachrichten der literarischen Quellen über die Völker des zentralen Balkanraumes in vorrömischer Zeit und über ihre ethnische Zugehörigkeit ein viel weniger widersprüchliches und verwirrendes Bild zeigen, wenn man in ihnen die Überlieferungsschichten unterscheidet und die Sicht, aus der in jeder von ihnen Aussagen gemacht werden, zu erschließen versucht. Hauptsächlich sind es rein politische und militärische Gesichtspunkte der makedonischen Zeitgeschichte, völkerkundliche der alten Historiker und Geographen und ihrer hellenistischen Fortsetzter, schließlich jene der römischen Gelehrten, die an die ältere Überlieferung anknüpfend die veränderten Verhältnisse und den in der Völkerwelt eingetretenen Wandel in das übernommene Lehrgebäude einzubauen suchten. Aus verschiedener Sicht kommen auch jeweils verschiedene ethnische Zuordnungen zustande. Aus keiner von ihnen kommen aber ausschließlich und verlässlich nur diejenigen Kriterien zur Anwendung, die unseren paläoethnologischen Überlegungen zugrundeliegen. Auf die Fragen, die uns am meisten beschäftigen sind die Antworten nicht einfach aus den Quellen abzulesen.

Es ist auch nicht damit getan, daß man den einen Aussagen Glauben schenkt und die anderen, die ihnen widersprechen, einfach verwirft. Auf diese Weise kann auch die Grenze zwischen dem illyrischen und dem thrakischen Volkstum, was immer man sich darunter vorstellen mag, nicht überzeugend bestimmt werden. An die Antwort auf unsere Fragen können wir uns nur behutsam herantasten, indem wir nicht aufhören zu überlegen, nach welchen Kriterien in jeder der Überlieferungsschichten die ethnischen Zuordnungen erfolgt sein könnten.

#### ISKAZI POVIJESNIH VRELA O PALEOETNOLOGIJI SREDIŠNJEGA BALKANA

##### *Kratak sadržaj*

Gledamo li danas na ilirsku problematiku kako nam se na temelju antičkih vrela pokazuje s gledišta lingvistike i paleoetnologije, dobivamo sliku neujednačenu i u mnogome proturječnu. Očekivanja što su se javila kada se iliologija, s

tar za balkanološka ispitivanja, knjiga I, Sarajevo 1964, 28—29; derselbe, *Die neuesten Forschungen über die einheimische Sprachschicht in den illyrischen Provinzen*, ebenda 52—54.

razumljivim zakašnjenjem, stala konstituirati kao dopunska grana indoeuropeistike, ostala su neispunjena i početni se polet skršio sam u sebi. Izgubivši potporu u nekoj široko prihvaćenoj »panilirističkoj« interpretaciji arheološke slike i u paleoetnološkim konstrukcijama vezanim za nju, iliologija, tako zasnovana, nije imala opstanka sama u sebi. Danas o Ilirima kao starom narodu i o njihovu jeziku znamo manje nego se u početnom zamahu iliologije mislilo da se zna.

A ipak, ne može se reći da su ta istraživanja ostala bez rezultata. Tek su oni drukčiji nego se mislilo da će biti. Iliri nisu dobili mjesto među drevnim indoevropskim narodima kakvo imaju Kelti ili Germani, Odnos albanskoga jezika prema njihovu nije raščišćen jezičnim podacima i lingvističkim argumentima. Pa i sam pojam Ilira i Ilirika u antici izgubio je svoju cjelovitost. Razložio se u niz slojeva i povijesnih pojava od kraljevine s kojom je graničila stara Makedonija do kasnoantičke carske prefektore. A kad se spomenu protohistorijski Iliri ne pomišljamo više na narod nego na narode, od kojih svaki ima svoju povijesnu individualnost. Zato smo, pak, naučili bolje čitati antičke izvore, paziti na kontekst u kojem stoje njihove vijesti. Shvatili smo da su ilirske teme motiv antičke književnosti grčke i latinske i da tako treba i razumjeti ono što se tamo o njima kazuje. Ilirik vidimo danas i kao dio mitološke slike svijeta, kakvu su stari zacrtali da bi se bolje snalazili u njem dok su ga još upoznawali.

Naučili smo da budemo nepovjerljivi prema etimologijama pustih imena za koja ne znamo niti kojemu jeziku izvorno pripadaju niti što upravo znače. Znamo da one po naravi stvari ne mogu biti pouzdane. Ne tražimo više glasovne zakone koji će odrediti »ilirski jezik« prema drugim indoevropskim. Zato smo postali osjetljivi na povijesno potvrdive i kulturno odredive imenske inventare, na onomastička područja unutar kojih se doista mogu razaznavati karakteristična obilježja glasovnoga sastava i tvorbenih sredstava. Naučili smo da treba i pri lingvističkim rasuđivanjima strogo paziti na okolnosti pod kojima su došli do nas pojedini epigrafski spomenici i na funkciju koju su njihovi tekstovi imali kad su ih postavljali.

To, sigurno, nije ono što se očekivalo kada se između dva rata nadobudno pokretala iliologija. Ali, uzme li se pravo, nije baš ni beznačajno. A svakako je pravi napredak.

U središnjem Balkanu, kako je poznato, osobito je teško razmrsiti paleoetnološke odnose. Vijesti starih pisaca nisu izdašne, a često su proturječne, epigrafske vijesti potječu iz kasnoga vremena i odražavaju većinom kozmopolitizam helenističkoga ili rimskoga doba, a arheološki nalazi ne mogu se još pouzdano etnički odrediti. Granica koja se povlači između Ilira i Tračana i dalje je, osobito kada se radi o predrimskom vremenu, a upravo nam je ono važno, u mnogome konstrukcija bez realnoga historijskog sadržaja. U njoj se odražava sklonost autora prema jednom od ta dva etnosa, a nije moguće uspostaviti vezu takvoga razgraničenja s ikojim vidom opipljive povijesne zbilje.

Vijesti starih pisaca mnogo nas manje, međutim, zbunjuju ako se u njima razlikuju različiti slojevi povijesne predaje i kad se uzima u obzir gledište s kojega svaki od njih govori o etničkim odnosima na središnjem Balkanu u predrimsko doba. Većinom je to gledište samo političko i vojno, kakvo je bilo svojstveno piscima koji su pisali o povijesti makedonske kraljevine svojega vremena, može, međutim, biti i etnološko, kakvo je bilo svojstveno starim historičarima i geografima i njihovim helenističkim nastavljačima, ili pak, napokon, gledište pisaca rimskoga vremena, koji su nadovezivali na stariju predaju, ali su ipak nastojali ugraditi u nju promjene što su do tada bile nastale. S različitih gledišta iskazuju se drukčije etničke pripadnosti. A s nijednoga od gledišta starih pisaca ne primjenjuju se čisto i pouzdano samo oni kriteriji narodnosnoga razvrstavanja na kojima počiva naše paleoetnološko rasuđivanje. Na pitanja koja nas najviše zaokupljaju ne mogu se odgovori naprosto odčitati iz vrela. Približiti im se možemo jedino oprezno pipajući, tako da ne prestanemo razmišljati o tome s kojega se gledišta u svakom sloju povijesne predaje izriču tvrdnje o etničkoj pripadnosti srednjobalkanskih naroda.